



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

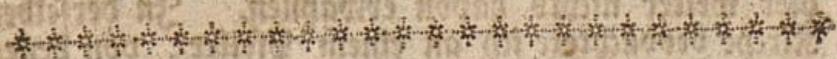
Der deutsche Kundschafter

Lediard, Thomas

Lemgo, 1764

Der XLVII Brief, von Rostock. Reise nach Rostock. Beschreibung dieser Stadt und Universität, ingleichen von etlichen andern Städten im Herzogthum Mecklenburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30315



Der sieben und vierzigste Brief.

Rostock.

Mein Herr,

Weil ich mich bereits einige Tage hier aufgehalten habe, so hatte ich Zeit, über den alten und neuen Zustand dieser Stadt und Universität, einige Untersuchungen anzustellen, und will also diesen Brief mit einer Beschreibung derselben gleich anfangen.

Rostock, welches für bey nahe, wo nicht ganz so groß als Lübeck gehalten wird, ist eine sehr alte und berühmte Stadt, die Hauptstadt einer Herrschaft gleiches Namens in dem Herzogthum Mecklenburg, und liegt ungefehr eine Deutsche Meile von der Ostsee, an dem Ausfluß der Warne, welche daselbst eine kleine Bucht und einen guten Hafen bildet, der von einer Schanze, die Warnemünde genant, vertheidiget wird. Man giebt vor, sie wäre schon im Jahr 329 bekant, obgleich nur noch ein Dorf gewesen, wäre aber nachher, zu welcher Zeit wird nicht gemeldet, von Gottschalk König der Obotriten Wenden, zu einer Stadt gemacht worden. Ich finde aber doch nichts besonders von ihr aufgezeichnet, bis im Jahr 1160 da Pribislaus, der letzte König der Obotriten, sie aus den Ueberbleibseln der Stadt Kyssin, welche heutzutage nur ein blosses Dorf ist, wieder aufgebautet und mit Mauern umgeben haben soll. Nach Pribislaus

bislaus Tode zankten sich sein Sohn und Enkel Heinrich Burewin I. und Niklot, um die Nachfolge in dieser Herrschaft, welche der letztere aber doch durch dänischen Beystand, als ein Lehn von Dänemark, um das Jahr 1190 erhielt. Nach seinem Tode bekam sie Burewin I. wieder, und von diesem fiel sie, bey der Theilung, an seinen jüngern Sohn, Burewin II. dem einer von seinen vier Söhnen Burewin III. nachfolgte, welcher daselbst eine eigene Linie anfieng, die aber mit seinem Enkel Niklot, mit dem Zunahmen, das Kind von Kostock, wieder ausgieng. Dieser Niklot trat seine Herrschaft an die Dänen ab, welche aber dennoch im Jahr 1323 von König Christoph III. Herzog Heinrichen dem Löwen von Mecklenburg zu Lehn gereicht wurde. Die Lehnbarkeit wurde aber hernach, im Jahr 1360 Albrechten III. der auch König von Schweden war, durch einen Vertrag erlassen, von welcher Zeit an die Stadt ruhig und ununterbrochen, bey den Herzogen von Mecklenburg geblieben, die ihr zu unterschiedenen Zeiten große Freyheiten, und insonderheit das Münzrecht ertheilet haben. Nachdem sich die Stadt in den Hanseatischen Bund begeben hatte, so verweigerte sie denen Herzogen verschiedene Mahle die schuldige Untermüßigkeit, besonders vor dem Jahre 1573 in welchem ein großer Aufruhr gegen den Herzog entstand, dieser aber mit gewasener Hand in die Stadt trug, dem Rath hart mitfuhr und die Bürger nöthigte, ihm den Eid der Treue zu schwören. Im Jahr 1415 errichteten die Herzoge Johann und Albrecht IV. alhier eine Universität, welche aber erst 1419 eingeweihet wurde. Unter

Die gelehrten Männer, welche auf dieser Universität geböhren worden, rechnen die Deutschen den Cranz, Chytraeus, Vocerus, Possellius, Cassellius und Fecht. Die Herrschaft, wovon dieses die Hauptstadt ist, enthält noch die Städte, Kemter und Klöster, Bützow, Dargum, Doberan, Gnoven, Lage, Marlow, Petzkow, Ribnig, Sülze, Schwaen, Tessin und andere mehr. Die Stadt Rostock ist nach ihrer jezigen Beschaffenheit in die alte, neue und mitlere Stadt getheilet. In der alten Stadt sind die Kirchen zu St. Peter, St. Niklas und St. Catharina, nebst dem Juristen Collegio, welches aber jetzt sehr verfallen ist. Die mitlere Stadt wird von der alten durch einen Arm der Warne geschieden, und enthält die Kirchen zu St. Maria und St. Johann, zusamme dem Rathhause. In der neuen Stadt ist die Collegiat Kirche zu St. Jacob, die zum heiligen Geist, zu St. Michael, zum heiligen Kreuz, mit einem dazu gehörigen Nonnenkloster und die übrigen Collegia mit der Universität. Auf dem Kirchhofe von St. Gertrud, beobachtet man die besondere Eigenschaft an dem Erdboden, daß er die daselbst begrabenen Leichname innerhalb Jahresfrist gänzlich verzehret. Diese Stadt hat gleichfals drey große Marktplätze, den alten, den mittlern und den Hopfen oder Pferdemarkt, hundert und vierzig Straßen, sieben Thore, und vierzehn Wasserpforten nach der Warne. Im Jahre 1629 wurde diese Stadt von den Kaiserlichen, nebst dem ganzen Herzogthum

thum Mecklenburg, erobert, ihnen aber 1631 von den Schweden wieder abgenommen.

Seitdem ich im Herzogthum Mecklenburg mich aufgehalten, habe ich verschiedene der vornehmsten Städte in selbigem, besonders Raseburg, Strelitz, Wismar und Schwerin, besehen. Ich will Ihnen, mein Herr, von ihnen, jedoch ohne einige Ordnung zu beobachten, eine kurze Nachricht geben, und damit diesen Brief beschließen.

Raseburg ist eine kleine aber starke Stadt und Bestung, in dem Herzogthum Sachsen-Lauenburg, ungefehr sieben deutsche Meilen von Hamburg und Lüneburg, und etwas mehr als drey von Lübeck, gelegen. Sie stehet auf einer Anhöhe, in der Mitte eines großen Sees gleiches Namens, welcher an einigen Orten eine halbe, insgemein aber eine viertel Meile breit ist, und sich fast bis nach Lübeck hin erstrecket. Auf dieser Insel, an der Nordseite der Stadt, ist die Domkirche, und gegen Süden das Schloß. Dieser Ort hatte vormals seine eigenen Grafen, die von Heinrich von Badewide abstammen, der im Jahr 1139 von Albrecht dem Bären, Herzogen zu Sachsen, zum Grafen von Holstein erhoben wurde; weil er sich aber gegen Heinrichen den Löwen und Graf Adolf II. von Schauenburg nicht behaupten konte, sich genöthiget sahe, diese Grasschaft mit dem Lande der Polaber, eines alten Wendischen Volkes, das um Raseburg wohnte, zu vertauschen, welches bey dieser Gelegenheit den Titel einer Grasschaft erhielt. Sein Sohn Bernhard wurde von Heinrichen dem Löwen eine

Zeitlang daraus vertrieben, aber wieder eingesetzt. Mit seinem Enkel Bernhard III. aber, starb sein Geschlecht im dreyzehnten Jahrhundert aus, und das Land fiel seinem Lehnsherrn dem Herzog von Lauenburg, anheim. Als das Lauenburgische Haus im Jahr 1689 erlosch, nahm das Haus Lüneburg Besitz davon, und gerieth darüber, mit Chursachsen und den Fürsten von Anhalt, in einen Rechts- handel.

In oder um das Jahr 1158 zur Zeit Kayser Heinrich IV. errichtete der Erzbischof von Bremen, Albrecht, alhier ein Bisthum, mit dem Bischöflichen Sitz zu Mecklenburg zugleich, zur Befehrung der heidnischen Wenden, und weihte den heiligen Aristus zum ersten Bischof ein. Diese Barbaren aber, verwüsteten einige Jahre nachher das ganze Land, und dasselbe blieb vier und achtzig Jahre lang, in diesem elenden Zustande, bis ihm Herzog Heinrich der Löwe, von Sachsen, im Jahr 1153 wieder aufhalf und einen Domherrn von Magdeburg, den Evermodus zum ersten Bischof einsetzte. Von diesem an zählt man eine Reihe von neun und zwanzig Bischöffen, bis auf Christoffen, Herzog Albrecht des Schönen von Mecklenburg Sohn, der um das Jahr 1566 zuerst Luthers Lehre einführte und 1592 starb. Ihm folgte sein Bruder Carl, der 1610 verschied, nach dessen Tode das Bisthum keinen Bischof mehr gehabt, sondern von den Herzogen von Mecklenburg verwaltet worden ist; bis im Westphälischen Frieden 1648 dieser Bischöfliche Sitz sowohl, als der Schwerinische, weltlich gemacht, zum Fürstenthum erhoben und ihnen mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage, als eine Bergel-
tung

tung, für die damahls geschene Ueberlassung der Stadt Wismar an die Krone Schweden, eigenthümlich überlassen wurde. In der Theilung von 1701 fiel es an die Linie von Strelitz. Alles zu diesem weltlichen Bisthum gehörige Land, liegt in dem Mecklenburgischen, auf der Insel Raseburg aber, wird nichts dazu gerechnet, als der Dom und einige wenige dabey liegende Häuser und Grundstücke.

Strelitz ist eine kleine Stadt, in der Herrschaft Stargard im Herzogthum Mecklenburg, der Sitz des Herzogs von Mecklenburg Strelitz, der den Namen davon führet. Der erste Herzog dieser Linie war Adolf Friedrich II. der im Jahr 1701 mit Herzog Friedrich Wilhelm, zu Schwerin verglich, die Herrschaft Stargard und das Fürstenthum Raseburg, gewisse Einkünfte von Mierow und Nemirow, nebst acht tausend Thalern baar, einen Pallast zu bauen, und jährlich neuntausend Thaler, die auf den Zoll zu Boizenburg angewiesen wurden, statt seines Erbtheils anzunehmen. Ihm folgte sein noch lebender Sohn Adolf Friedrich III. Die Stadt Strelitz ist mit vielen großen Seen umgeben, hat aber kaum etwas merkwürdiges aufzuzeigen. Der Herzogliche Pallast wurde vom Feuer, welches in der Nacht ausbrach, mit allem Geräthe verzehret.

Wismar ist die Haupthandelsstadt des Herzogthums Mecklenburg, an der Ostsee, ungefehr sieben Meilen von Lübeck, eben so viele von Rostock und

536 Sieben und vierzigster Brief.

viere von Schwerin. Diese Stadt soll von dem Wisimer, einem alten König der Vandalen, im Jahre 340 erbauet worden seyn, und ihren Namen von ihm führen, es ist auch noch jetzt ein Denkmal von dieser alten Stadt in einer Kirche vorhanden, welche man die Kirche von Altwisimar nennet. Zeit und Krieg haben aber diesen alten Ort gänzlich zerstilget, und wir finden in der Geschichte gleichfalls nichts davon, bis auf das Jahr 1239 da sie aus den Ueberbleibseln von Alt Mecklenburg, von Graf Gunzelin II. von Schwerin, wieder aufgebauet und Heinrichen von Jerusalem, Herrn von Mecklenburg, zum Sitz eingeräumet wurde. Im Jahr 1262 wurde sie vom Feuer fast gänzlich zu Grunde gerichtet, aber ihr Herr, der denen die sie wieder bauen wolten große Freyheiten verstattete, gab dadurch eine solche Aufmunterung, daß sie fast ganz von Stein schon 1266 aus der Flamme wieder auferstand. Nachher hielt man sie ihres Hafens wegen, für eine der wichtigsten unter den Hanseestädten, und sie wurde so stolz, daß sie den Herzogen von Mecklenburg öfters den Gehorsam versagte, wofür sie aber insonderheit von Herzog Heinrichen dem dicken, im Jahr 1427 sehr scharf gestraft worden ist. Die Wichtigkeit dieses Orts bestehet ohne Zweifel in der Vortreflichkeit seines Hafens, welcher für den sichersten und bequemsten auf der ganzen Ostsee gehalten wird. Der Eingang desselben ist mit einer Sandbank bedeckt, auf welcher ein starkes Schloß erbauet ist,

das

das der Walfisch genennet wird. Die Stadt selbst war vormahls mit einer starken Mauer, und andern Festungswerken umgeben, und ist außerdem von Natur fest, da sie auf einer Seite von der See umflossen, auf der andern aber von Sümpfen und Morästen umgeben wird. Sie hatte lange Zeit Mangel an frischem Wasser, man fand aber nachher eine gute Quelle, welche denselben nunmehr ersetzt. In dem dreßsigjährigen Krieg, nahm sie der General Wallenstein, und hernach die Schweden weg, denen sie der darauf folgende Friede, mit dem Schloß Walfisch und der nah gelegenen Insel Poel, überlies. Im Jahr 1653 wurden die Festungswerke sehr vermehret, dennoch nahmen sie 1716 die Dänischen, Preussischen und Hannoverischen Truppen, nach einer langen Einschließung weg, schleiften die ganze Befestigung gänzlich, und gaben sie in diesem Stande im Jahr 1721 an Schweden wieder zurück.

Ich traf alhier verschiedene sehenswürdige Gebäude an, insonderheit das Rathhaus und die verschiedenen Kirchen St. Johannes, St. Georgen und des heiligen Geistes, besonders aber ist die St. Marien Kirche, wegen der schönen Aussicht in die Ostsee, merkwürdig. Ein eisernes Gitter, welches den Taufstein dieser Kirche umgiebt, wird als eine große Seltenheit gezeiget, und wegen der künstlichen Arbeit, die auf besondere Art, wie Stricke unter einander geflochten ist, giebt man es

für ein Werk des Teufels aus. Der Marktplas, die Kloster der Capuziner und Dominikaner und ein alter Pallast, der Mecklenburgerhof genannt, den die alten Herzoge bewohnten, sind gleichfals Orte, die ich nicht ohne Vergnügen betrachtete.

Schwerin ist die Hauptstadt des nunmehrigen Fürstenthums, vormahligen Bisthums und Grafschaft gleiches Namens, in dem Herzogthum Mecklenburg, von welcher die Hauptlinie dieses durchlauchtigen Hauses nunmehr den Namen, der Herzoge von Mecklenburg Schwerin, führet, um sich von der von Strelitz zu unterscheiden, nachdem die Güstrowische ausgestorben ist. Diese Stadt lieget an einem See gleiches Namens, welcher viel zu ihrer und des Schlosses Stärke beyträgt, das in der Mitte desselbigen lieget.

Im Jahr 1160 erbaute Heinrich der Löwe, Herzog zu Sachsen, nachdem er Nikloten, König der Obotiten, sein ganzes Land, wovon Schwerin ein Theil war, abgenommen hatte, diese Stadt, welche Niklot im Feuer aufgehen lassen, wieder, erhob sie mit der dazu gehörigen Landschaft, die sich damals bis jenseits der Elbe erstreckte, zu einer Grafschaft und gab sie seinem Feldherrn Gunzelin einem Edlen von Bartensleben; und obgleich Pribislaus, Niklots Sohn, seines Vaters Länder wieder bekam, so blieb doch Schwerin davon ausgenommen,

nommen, in dem Besiz von Gunzelins Erben. Zwey von seinen Söhnen, Heinrich und Gunzelin II. besaßen sie nach einander. Der erstere nahm im Jahr 1223 König Waldemarn von Dännemark gefangen, und nöthigte ihn dadurch, seine Eroberungen, die er in Mecklenburg und Holstein gemacher hatte, wieder heraus zugeben. Er erhielt gleichfals für seine Bürger in Schwerin, die Zollfreyheit durch ganz Sachsen, von Kayser Otten IV. welche sie noch heutzutage in Wismar und Lübeck genießen. Diesem Grafen der ohne männliche Erben starb, folgte sein Bruder; und diesem sein Sohn Gunzelin III. der in einem Krieg mit Herzog Albrecht dem großen, von Braunschweig, seine Herrschaften jenseits der Elbe verlor. Mit seinem Sohn Otto, der den Beynahmen Rose hatte, starb die männliche Linie der Grafen aus, und dessen Tochter Richarde, die an Albrechten II. Herzog von Mecklenburg und König von Schweden, vermählet war, brachte nach ihres Vaters Tode 1360 die Graffschaft Schwerin, nebst der Festung Dömitz, welche an dieselbe von Brandenburg seit 1328 verpfändet war, an das Haus Mecklenburg, bey dem sie seit der Zeit geblieben ist.

Der Bischöfliche Siz von Schwerin, wurde gleichfals in den Zeiten Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen, bey Gelegenheit da die Stadt Mecklenburg, in den Kriegen mit den Obotriten, zerstört und das Bisthum zu Grunde gerichtet wurde, obgleich die Bischöfe ihren Aufenthalt nicht zu Schwerin,

son.

sondern zu Bülow hatten. Benno, der dritte Bischof zu Mecklenburg, war der erste zu Schwerin, von dem an man eine Reihe von ein und dreyßig Bischöfen, bis auf Magnus den Sohn Heinrichs des Friedfertigen, Herzogs zu Mecklenburg, rechnet, der zuerst Luthers Lehre einführete, und sich vermählte, aber ohne Erben 1550 verstarb. Ihm folgte Ulrich, ein Sohn Herzog Albrecht des Schönen von Mecklenburg, der gleichfalls Herzog zu Güstrow war, und starb 1603. Der letzte Bischof von Schwerin war Ulrich II. ein Sohn Friedrich II. Königs von Dänemark, der 1624 zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges starb; bey dessen Endigung, im Westphälischen Frieden dieses Bisthum nebst Raseburg weltlich gemacht, in ein Fürstenthum verwandelt und Adolf Friedrichen, Herzog von Mecklenburg, der damals Administrator des Stiftes war, als eine Vergeltung für Wismar, welches er an Schweden überließ, eingeräumet wurde; bey dem und dessen Nachfolgern es bisher geblieben, unter welchen Herzog Johan Albrecht, die Domkirche zu Schwerin, zum Herzoglichen Begräbniß Ort verordnete, welches sonst zu Doberan war. Ich bin 26. 26.

